



# Papa macht mit

Fachreader

**Gesundheitsfördernde Vater-Kind-Projekte in  
Kindergärten, Volksschulen, Horten und Sportvereinen**



# Papa macht mit

## Fachreader



## Inhalt

1	Einleitung .....	4
1.1	Ausgangslage – Vätergesundheit, Väterarbeit .....	4
2	Projektbeschreibung: Ablauf, Zielgruppen, Settings .....	6
2.1	Das Projektteam .....	8
2.2	Projekterfolge und Aktivitäten .....	9
3	Zu Beginn .....	10
4	Projektaufbau .....	11
4.1	Kontaktaufnahme und Information der Väter .....	11
4.2	Planungsphase mit den Vätern .....	12
4.3	Durchführung der Vater-Kind-Aktivitäten .....	12
4.4	Reflexion und Nachhaltigkeit .....	14
5	Besonderheiten in den verschiedenen Settings .....	15
5.1	Setting Kindergarten .....	15
5.2	Besonderheiten – Setting Volksschule/Hort .....	15
5.3	Besonderheiten – Setting Sportverein .....	16
6	Besondere Aspekte im Projekt .....	18
6.1	Partizipation – wie gelingt es Väter einbeziehen und aktivieren .....	18
6.2	Kinder und Väter (Beziehung, Erweiterung der Vater-Rolle) .....	19
6.3	Kultursensibles, niederschwelliges Arbeiten .....	20
6.4	Dokumentation und Evaluation .....	21
7	Highlights und Eindrücke, die in Erinnerung bleiben .....	22
8	Lernerfahrungen aus der Projektumsetzung .....	23
9	Projektergebnisse und Erfolge .....	25
10	Resümee .....	30
11	Literatur .....	31

## Männergesundheitszentrum MEN/Institut für Frauen- und Männergesundheit



Das Institut für Frauen- und Männergesundheit hat es sich zur Aufgabe gemacht, gesundheitsbewusste Lebensstile von Frauen und Männern zu unterstützen. Gesundheit wird dabei gemäß den Richtlinien der WHO als soziales, psychisches und physisches Wohlbefinden gesehen. Frauen und Männer haben – neben vielen Gemeinsamkeiten – auch bedeutende Unterschiede im Bereich der Gesundheit. Dies betrifft etwa die Lebenserwartung, die Häufigkeit von Erkrankungen, den Umgang mit dem eigenen Körper, psychische Beschwerden, die Bereitschaft medizinische Angebote zu nutzen u.v.a.m. Damit Gesundheitsförderung wirksam werden kann, sind diese Erkenntnisse im Bereich von Forschung, Gesundheitsvorsorge und -förderung zu berücksichtigen.

In diesem Sinne ist es das Ziel des Instituts für Frauen- und Männergesundheit gendersensible Gesundheitsförderung für WienerInnen möglichst niederschwellig, bedürfnisgerecht und zielgruppennah anzubieten. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen gelegt, da diese die höchsten Gesundheitsrisiken haben.

### Das Angebot umfasst eine breite Palette an Aktivitäten:

Kurse, Workshops, Persönliche Beratung, Informationsveranstaltungen und Tagungen, Vorträge, Netzwerkarbeit, Aufsuchende Beratung und Gesundheitsförderung, Gesundheitsförderungsprojekte, Forschung, Fortbildungen, Öffentlichkeitsarbeit und Betriebliche Gesundheitsförderung. Mit den zahlreichen Maßnahmen und Aktivitäten der Standorte FEM, FEM Elternambulanz, FEM Süd, FEM Süd Frauenassistenz und MEN werden Beiträge zu gesundheitlicher Chancengerechtigkeit geschaffen und kostengünstige und niederschwellige Angebote für sozial benachteiligte Zielgruppen durchgeführt.

Im Männergesundheitszentrum MEN bilden Workshops für Jugendliche, psychologische Gruppenangebote und persönliche Beratungen zu medizinischen und psychologischen Themen einen wesentlichen Schwerpunkt.

Hier bekommen Männer aller Altersgruppen Beratung und Informationen zu unterschiedlichen gesundheitlichen Fragestellungen wie psychischen Problemen, Fragen zu Sexualität und Verhütung, Anliegen rund ums Vatersein oder Bewegung und gesunder Ernährung.

Immer wieder tauchen hier Stereotypen von männlicher Unverletzlichkeit, Härte und Stärke auf, die den Hintergrund für einen riskanten Lebensstil bilden und die gemeinsam mit den Burschen und Männern hinterfragt werden. Ausgehend von diesen Erfahrungen setzt das MEN unterschiedliche Kurse und Gruppen um, um einen Beitrag zu gesundheitlicher Chancengerechtigkeit insbesondere für sozial benachteiligte Männer zu leisten.

# 1 Einleitung

Vätergesundheitsarbeit ist Pionierarbeit. Mit dem Projekt „Papa macht mit“ möchte das Männergesundheitszentrum Wien väterliche Gesundheitsressourcen aktivieren, das väterliche Selbstbewusstsein steigern und ein breiteres Rollenverständnis von ‚Vater sein‘ fördern. Zugleich zielte die Arbeit im Projekt darauf ab, niederschwellige Aktivitäten in vier verschiedenen Settings durchzuführen und Vätergesundheitsarbeit nachhaltig zu verankern. Vier Settings, die die Lebenswelt von Kindern und damit auch zum Teil der Väter und Mütter darstellen: Kindergärten, Volksschulen, Horte und Sportvereine.

Mit diesem Fachreader werden die Projekterfahrungen und Ergebnisse zugänglich gemacht, um für weitere vielleicht ähnlich gelagerte Projekte und Ansätze einen Wissens- und Erfahrungstransfer zu ermöglichen und somit professionelle Väterarbeit im Kontext der Gesundheitsförderung zu erleichtern.

Wir danken unseren FördergeberInnen, dem Fonds Gesundes Österreich und der Wiener Gesundheitsförderung für die Finanzierung des Projektes, und wir danken ganz herzlich allen Vätern, Müttern, Kindern, EinrichtungsleiterInnen und EinrichtungsmitarbeiterInnen, die dieses Projekt möglich gemacht und daran mit großem Engagement teilgenommen haben. In diesem Sinne ist es auch besonders erfreulich, dass das Projekt „Papa macht mit“ den Wiener Gesundheitspreis 2017 gewinnen konnte.

## 1.1 Ausgangslage – Vätergesundheit, Väterarbeit

Moderne Väterbilder, die von Zuneigung, Offenheit, Verständnis, Zeit und Verantwortung übernehmen geprägt sind, finden immer mehr Anklang bei vielen Männern, sind allerdings in der Realität oft schwer umsetzbar. Fast jeder Vater ist mit dem Thema der Vereinbarkeit von Familienleben und Beruf konfrontiert und ein Großteil der Familien lebt nach wie vor eine überwiegend konservativ-traditionelle Rollenteilung, sei es aufgrund der Einkommensdifferenzen von Männern und Frauen (Gender Pay-Gap) und/oder gesellschaftlicher Bilder bzw. traditioneller Sozialisation.

Eine gute Bindung zwischen Kind und Vater entlastet zum einen die Mütter, und birgt zum anderen auch das Potential für den Vater, sog. Familienkompetenzen zu entwickeln und den Zugang zur eigenen Gesundheit zu stärken (etwa durch die Verringerung des eigenen Risikoverhaltens oder größere Aufmerksamkeit auf Gesundheitsaspekte).

In Österreich klaffen jedoch Vorstellungen und Wünsche bezüglich einer aktiven Vaterrolle und die meist stark durch berufsbedingte Rahmenbedingungen beeinflusste Realität noch immer weit auseinander. Die Väterkarenz wird deutlich weniger in Anspruch genommen, als sie theoretisch begrüßt wird. Die Zeit des ersten Kindes fällt oft mit einer des ersten beruflichen Aufstiegs zusammen, sodass viele Väter dann vor einer „Entscheidung“ Karriere oder Familie stehen. Es ist sogar beobachtbar, dass Väter mehr arbeiten und mehr Überstunden machen als Männer ohne betreuungspflichtige Kinder. Diese Ausdehnung der Arbeit wird als Belastung erlebt.

Nur eine kleine Minderheit (5,8% der Väter, Stand September 2017) nimmt Väterkarenz in Anspruch oder reduziert die Arbeit auf Teilzeit, um mehr Zeit für familiäre Aufgaben zu haben. Hinsichtlich der Beteiligung von Männern an der Kinderbetreuung liegt Österreich im europäischen Vergleich im unteren Drittel (BMASK, 2017).

Die traditionelle Arbeits- und Aufgabenteilung erschwert es vielen Vätern, engen Kontakt zu ihren Kindern aufzubauen und zu halten. Dadurch kann in weiterer Folge auch die Verunsicherung in der Beschäftigung mit dem Kind wachsen. Viele Männer suchen den persönlichen Rückzug als Entspannungsmethode nach einem anstrengenden Arbeitstag und verpassen damit die Möglichkeit, in den Alltag der Kinder auch emotional eintauchen zu können oder als Ansprechpartner da zu sein. Wenn Väter heute mehr Aufgaben als früher übernehmen, sind dies dann auch eher

Freizeitaktivitäten mit dem Kind, während Versorgungstätigkeiten oder Schulveranstaltungen, aber z.B. auch gemeinsames Lesen eher von den Müttern übernommen werden.

In den meisten traditionellen Familien ist die Rollenverteilung in Kindererziehung bzw. -betreuung als Aufgabe der Frauen/Mütter klar definiert. Es kommt somit oft zu einer so genannten „psychologischen Vaterlosigkeit“, der Vater ist bei der Betreuung der Kinder abwesend. Die Weitergabe solcher Muster an die folgende Generation ist sehr häufig (Atabay, 2010).

Sozial benachteiligte Familien, die mit diesem Projekt in ihrer Lebensrealität erreicht werden sollten, bewältigen ihren (Erziehungs-)Alltag oft unter äußerst schwierigen sozialen und ökonomischen Bedingungen. Soziale Isolation, mangelndes Selbstwertgefühl und Diskriminierungserfahrungen treffen auf Geldknappheit, prekäre Arbeitsverhältnisse und Barrieren zur Gesundheitsversorgung. Die Integration der unterschiedlichen Lebensbereiche mit allen ihren Anforderungen erfordert viel Kraft. Häufig mangelt es den Eltern auch an Strategien um den Kindern eine entwicklungsfördernde Erziehung zu bieten. (Wittke, 2012). Es liegt auf der Hand, dass genannte Lebensumstände eine engagierte Vaterschaft zusätzlich erschweren.

Je weniger Kinder den Vater als versorgend, achtsam und gesundheitskompetent erleben, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass auch sie später zu riskantem Gesundheitsverhalten neigen. Dabei bietet die Vaterrolle auch für Männer die Möglichkeit gesündere Lebenswege zu beschreiten, ohne deshalb einen vermeintlichen Statusverlust zu erleiden. Ein niederschwelliges Gesundheitsförderungsprojekt, das sich gezielt an Väter richtet, bedeutet hiermit auch eine gute Chance die Gesundheitskompetenz von Vätern zu erhöhen.



„Papa macht mit“ im Hort

## 2 Projektbeschreibung: Ablauf, Zielgruppen, Settings

Das Männergesundheitszentrum MEN verfolgte mit dem innovativen Projekt „Papa macht mit“ das Ziel, Angebote zur Vatergesundheit zu setzen und eine niederschwellige, gesundheitsfördernde Väterarbeit in den Settings Kindergärten, Volksschulen, Horten und Sportvereinen zu leisten. Ein besonderer Fokus lag dabei auf Vätern und Kindern mit sozio-ökonomischer Benachteiligung bzw. Migrationshintergrund, die von bisherigen Angeboten vermutlich kaum erreicht wurden. Zusätzlich stellte auch das Einrichtungspersonal der Kindergärten, Volksschulen und Sportvereine eine Zielgruppe dar.

Die Vision des Projekts mit hohem Partizipationsgrad war, „schwer erreichbare“ Väter zu erreichen, deren Gesundheitsressourcen zu aktivieren und diesen Prozess nachhaltig in den Strukturen von kinderspezifischen Einrichtungen zu verankern. Durch das Einbetten der Aktivitäten in die sozialen Lebensräume der Kinder wurde eine vereinfachte Erreichbarkeit der Väter ermöglicht und zudem konnten teilnehmende Einrichtungen für die Bedeutung von Väterarbeit sensibilisiert werden.

Die Ziele des Projekts beinhalteten sowohl die partizipative Planung und Organisation von niederschweligen Vater-Kind-Aktivitäten als auch eine Stärkung des väterlichen Selbstvertrauens und eine Erweiterung des väterlichen Rollenbildes, die Förderung der Vater-Kind-Beziehung und auch den Austausch und die Vernetzung der Väter untereinander. Eine Kompetenzsteigerung bei den Vätern und deren Familien zu gesundheitsbezogenen Inhalten wurde ebenfalls angestrebt.

Die Vorgehensweise im Setting erfolgte nach diesem Schema:



1. Kontakt mit Einrichtung herstellen, gemeinsames Interesse an der nachhaltigen Partizipation der Väter und Aktivierung väterlicher Gesundheitsressourcen klären
2. Bei Interesse der Einrichtung Kontakt zu den Vätern herstellen (aktive Einladung über Kinder, Personal)
3. Planungstreffen mit den Vätern im Setting
4. Durchführung einer niederschweligen, erlebnisorientierten Aktion mit Vätern und Kindern
5. nach der Aktion: Reflexion mit der Einrichtung, ob sie Wiederholung wünschen bzw. Väterarbeit ins Leitbild aufnehmen wollen o.ä. UND Vätern, ob sie Aktivitäten wiederholen wollen (Kommunikation Väter-Setting erwünscht!)
6. Ergänzende Möglichkeit für Vorträge oder weitere Begleitung der Einrichtung/Väter

Am Beginn jeder „Papa macht mit“-Aktivität standen Gespräche zur möglichen Umsetzung mit VereinsträgerInnen bzw. EinrichtungsleiterInnen. Im Anschluss fanden vor Ort Planungstreffen mit interessierten Vätern statt, um ein Kennenlernen zu ermöglichen und Ideen für die jeweiligen Aktivitäten zu sammeln. Daraus resultierte die von Projektteam, Einrichtungspersonal und auch den Vätern gemeinsam organisierte Durchführung von Vater-Kind-Nachmittagen.





„Papa macht mit“ im Kindergarten

**„SEHR GUTE UND SINNVOLLE  
AKTION. DANKE, DASS  
IHR DAS PROJEKT ZU UNS  
GEBRACHT HABT.“**

Die Bandbreite der Vater-Kind-Aktivitäten im Projekt wurde bewusst offen gehalten und war aufgrund der partizipativen Gestaltung groß, wobei sich im Lauf des Projekts einige besonders erfolgreiche und öfter genutzte Ideen bewährten – die Möglichkeit, das Thema Gesunde Ernährung in Verbindung mit dem gemeinsamen Mixen von Smoothies oder einem Vater-Kind-Zuckerquiz zu behandeln, kam etwa in vielen Einrichtungen und bei allen dort Beteiligten (Väter, Kinder, Personal) sehr gut an. Zusätzlich wurden auch immer wieder Aktivitäten gesetzt, die im Setting nachhaltig sicht- und nutzbar bleiben. So wurden etwa von Vätern und ihren Kindern gemeinsam Linien für den Fußballplatz einer Volksschule gezogen oder ein eindrucksvoller ‚Tastweg‘ im Garten eines Kindergartens ausgehoben und gestaltet.

Die Planungen weiterer Aktivitäten reichten vom Backen von Bio-Kekschen über das Basteln von Fahrradständern bis zu einem gemeinsamen Sommerfest inklusive einer Einladung für die Mütter. Besonders beeindruckend und erfreulich war, dass immer wieder Väter ihre eigenen Kompetenzen und viel Engagement einbrachten, um das Projekt über das Mindestmaß hinaus zu unterstützen, sei es beim Zuschneiden von Holz vor dem Vater-Kind-Nachmittag oder dem Angebot, eigene Dienstleistungen in spielerischem Rahmen (z.B. Tagtool – digitales Graffiti) dem Projekt und damit den anderen Vätern und Kindern zur Verfügung zu stellen.

Dem Projektteam war es ein großes Anliegen, dass abseits der konkreten Aktivität bzw. der gemeinsamen „Aufgabe“ die Vater-Kind-Nachmittage auch Raum und Zeit boten, ein gemeinsames Vater-Kind-Erleben zu schaffen und auch den Rahmen für Vätergespräche zu ermöglichen.

Feedbackbögen für die Väter und Personal sowie Reflexionsgespräche und Nachhaltigkeitsworkshops mit den Verantwortlichen sicherten die Qualität und brachten viele neue Ideen. Eine Prozess-Evaluation durch das Team von „queraum. Kultur- und sozialforschung“ war für das Pionierprojekt und dessen laufende Entwicklung sehr hilfreich.

### **Gesundheitliche Chancengerechtigkeit**

Ein fairer und gerechter Zugang für alle Menschen bzw. in diesem Fall alle Väter und Kinder unabhängig von Herkunft, Bildung oder Kultur ist dem Projektteam bzw. dem MEN ein besonderes

Anliegen und zieht sich durch alle Tätigkeitsfelder des Männergesundheitszentrums sowie durch das Projekt „Papa macht mit“.

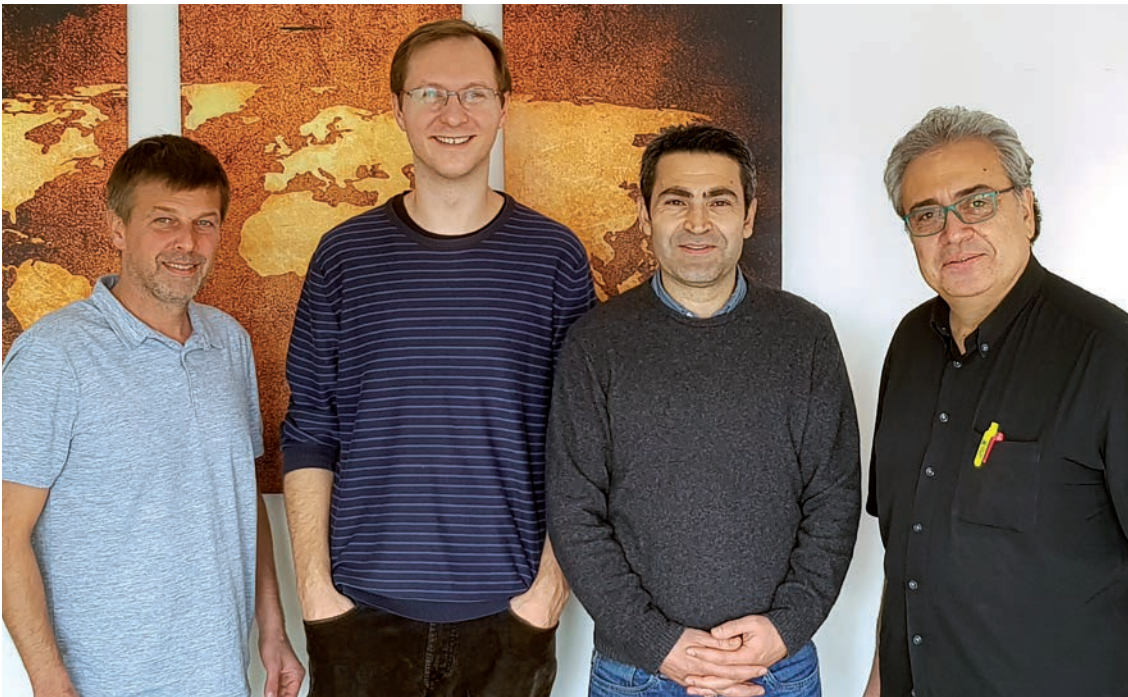
Im Projekt wurde daher ein besonderes Augenmerk darauf gelegt, dass vorrangig Einrichtungen mit einem hohen Anteil an sozial benachteiligten Familien erreicht werden. Dies wurde bereits anhand des Bezirks bzw. Grätzels mitgedacht, und auch beim Erstgespräch mit DirektorIn oder EinrichtungsleiterIn wurde über den niederschweligen und fairen Zugang zum Projekt gesprochen.

In diesem Zuge wurde gemeinsam mit dem Evaluationsteam von queraum auch ein Datenblatt entworfen, das anhand einiger soziodemografischer Daten wie u.a. Erstsprache von Vater und Mutter sowie Schulbildung und beruflicher Situation zu späterem Zeitpunkt bzw. am Projektende einen Überblick über die erreichten Personen im Projekt bieten kann.

Die kultursensible Vorgehensweise des Projektteams und der mehrsprachige Folder signalisierten zu jedem Zeitpunkt ein offenes „Willkommen“ an alle Väter, Großväter, Onkel oder Vaterfiguren, sich am Projekt zu beteiligen.

Die Erfahrungen des Männergesundheitszentrums und des Projektteams zeigen, dass Familien mit geringen Deutschkenntnissen oft gewisse Hemmungen haben, an Veranstaltungen wie Elternabenden oder Kursangeboten teilzunehmen. Daher war es wichtig zu kommunizieren, dass eine Beteiligung an „Papa macht mit“ nicht an Deutschkenntnisse o.ä. gebunden war, sondern, dass jeder gleichermaßen willkommen war, seine Vaterrolle mit neuen Erfahrungen zu bereichern. Eine angenehme Atmosphäre zu schaffen, die Väter und Kinder zum lustvollen Erleben, aber auch zum unkomplizierten Kompetenzerwerb (Health Literacy, niederschwelliges Andocken an Beratungsangebote des MEN) einzuladen, war dem Projekt ein besonderes Anliegen.

## 2.1 Das Projektteam



Das Projekt wurde umgesetzt von Dr. Michael Engel, Mag. Paul Brugger-Willomitzer (Projektleitung), Selim Akmese, Dr. Ata Kaynar

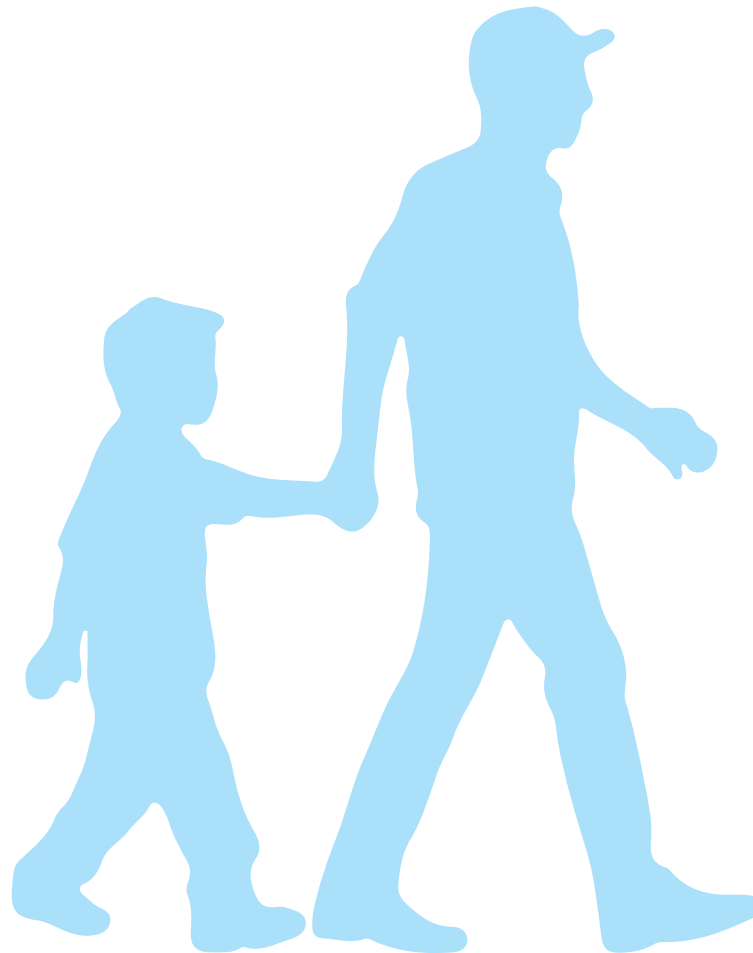
## 2.2 Projekterfolge und Aktivitäten

Das Projekt erhielt von allen Vätern und dem Großteil der beteiligten Einrichtungen hervorragendes Feedback. Eine besondere Auszeichnung war der 1. Platz beim Wiener Gesundheitspreis 2017 für innovative Gesundheitsförderungsprojekte im Rahmen der Wiener Gesundheitsförderungskonferenz im Festsaal des Wiener Rathauses am 18. September 2017. Insgesamt 55 Projekte und Publikationen wurden eingereicht, eine Fachjury wählte die PreisträgerInnen aus. Papa macht mit erhielt in der Kategorie „Gesund in Grätzel und Bezirk“ den ersten Preis.

**„ICH FINDE ES SUPER,  
DASS MAN SPAß HAT,  
UND GEMEINSAM ETWAS  
MIT DEN KINDERN ZU  
UNTERNEHMEN.“**

Am 13. November 2017 fand in der FH Campus Favoriten die Fachtagung „PAPA MACHT MIT“ - Theorie und Praxis zu Vätern\*bildern und Beteiligungsprozessen in Familien statt. Die Tagung wurde gemeinsam vom Projektteam des Männergesundheitszentrums und poika - Verein für gendersensible Buben\*arbeit in Erziehung und Unterricht und in Kooperation mit der Abteilung Gender & Diversity Management organisiert. Als FördergeberInnen fungierten zusätzlich zu den ProjektfördergeberInnen Fonds Gesundes Österreich und Wiener Gesundheitsförderung auch das Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz sowie die Arbeiterkammer Wien.

Unter dem Stichwort „Papa macht mit“ vereinte die Tagung erstmals ein breites Spektrum an aktuellen Themen zur Väterarbeit, zu „caring masculinities“ und der Vereinbarkeitsfrage von Erwerbs- und Familienarbeit von Vätern und männlichen Bezugspersonen und Erziehungsberechtigten. Vor dem Hintergrund von Prozessen der Geschlechter-transformationen wurden Fragen nach der Beteiligung von Männern an sogenannten Care-Tätigkeiten (Stichwort Papamonat, Väterkarenz) gestellt, und auch die Herausforderungen, vor denen Väter aufgrund der globalen Herausforderungen veränderter Erwerbsbiographien, die sich nicht länger durch Vollzeitarbeitsplätze und Alleinverdienermerkmale auszeichnen, diskutiert.



### 3 Zu Beginn

Am Projektbeginn, nach der Ausarbeitung des methodischen Zugangs galt es, die Einrichtungen und die Väter anzusprechen, sie vom Projekt zu überzeugen und zur Kooperation zu bewegen.

Meistens braucht es in langjährigen Projekten eine gewisse Anlaufzeit. Durch die ersten positiven Erfahrungen und Rückmeldungen steigt dann auch das Selbstvertrauen im Projektteam.

Für das Projektteam (Psychologen/Psychotherapeuten/Mediziner mit vielen Jahren Erfahrung in aufsuchender Männergesundheitsarbeit – alle davon selbst auch Väter), aber auch für alle beteiligten Personen der Träger und Einrichtungen war das Projekt ungewohntes Terrain. Referenzen oder Orientierungsmöglichkeiten an praxiserprobten Projekten gab es nicht bzw. nur in sehr bescheidenem Ausmaß.

Zu Beginn standen viele Fragen: Welche Angebote und Aktionen würden die Einrichtungen, aber auch die Väter und Kinder annehmen? Wie muss die Gestaltung aussehen, damit es für alle Beteiligten möglichst gut funktioniert? Der Ansatz dabei war, bewusst auf die Bedürfnisse der Väter/Kinder und der Einrichtungen einzugehen.



„Papa macht mit“ in der Volksschule

## 4 Projektaufbau



### 4.1 Kontaktaufnahme und Information der Väter

**„BITTE MACHT WEITER SO!  
FINDE ICH EIN SUPER  
PROJEKT! ES SOLLTEN ALLE  
VÄTER ÖSTERREICHWEIT, JA  
SOGAR EUROPaweIT, DIE  
MÖGLICHKEIT BEKOMMEN  
DAVON ZU PROFITIEREN.“**

Die Kontaktaufnahme mit den Einrichtungen erfolgte auf unterschiedlichen Wegen, teilweise durch Bewerbung über die Trägerorganisationen, teilweise durch aktives Anrufen und Besuche durch das Projektteam und im Laufe des Projektes durch persönliche Empfehlungen von LeiterInnen an andere Kindergärten oder Schulen.

Für das Erstgespräch in der Einrichtung wurde zusätzlich zu den Projektfoldern eine Projekt-Mappe angelegt, gefüllt mit den wichtigsten Informationen und mit Fotos von bereits erfolgten Aktivitäten. So konnten sich Interessierte schnell ein Bild vom Projekt machen, und Fotos von Vätern und Kindern die miteinander eine gute Zeit verbringen waren meist

das beste Argument und auch für den Vertrauensaufbau von Vorteil.

Mit zunehmender Anzahl gelungener Aktivitäten wurde so auch das Anwerben neuer Einrichtungen viel leichter. Dahingehend gebührt gerade den Einrichtungen, die sich ganz zu Beginn auf dieses „Abenteuer ohne Erfahrungswerte“ einließen, ein ganz besonderer Dank!

Nach dem ersten Gespräch war es wichtig, sich über den Modus der Einladungen für das Planungstreffen oder die Vater-Kind-Aktivität zu einigen. In den meisten Fällen wurde vom Projektteam ein Elternbrief zur Information und Bewerbung ausgegeben bzw. ein Aushang gestaltet, der in der Einrichtung das Projekt sichtbar machte.

Ein sehr wertvollen Beitrag bei der Bewerbung lag jedenfalls beim Personal des Kindergartens/der Volksschule, und der persönliche Einsatz ist hier ein besonders erfolgsversprechender Faktor.

Eine weitere Möglichkeit ist, den Kindern die Einladung mitzugeben, um den Vater selbst für das Projekt zu begeistern – eine Variante, die ebenfalls sehr erfolgreich durchgeführt wurde. Wenn es möglich war, erwies sich auch eine Projektvorstellung beim Elternabend als sehr gute Option, die Väter von Beginn an gut an das Projekt zu binden, und direkt zu informieren.

Dennoch sei auch hier zu erwähnen, dass es manchmal zu Missverständnissen kommen kann: in einigen Fällen wurde z.B. die Information, dass es sich um ein Planungstreffen vor der eigentlichen Aktion handelt, nicht verstanden, und die Väter dachten, dieser Termin wäre schon die Aktivität. Manchmal brachten sie deshalb auch die Kinder bereits zum Planungstreffen mit. In solchen Fällen ist ein wertschätzender und flexibler Umgang mit der unerwarteten Situation wichtig, sowie ein Abstimmen des Informationsflusses im Sinne größtmöglicher Verstehbarkeit und Niederschwelligkeit.

## 4.2 Planungsphase mit den Vätern

Die Planungstreffen, an denen alle interessierten Väter, sowie Vertreter des Projektteams und der Einrichtung teilnahmen, wurden sehr gut angenommen und waren auch meistens sehr gut besucht.

Wie bei anderen partizipativen Zugängen war es manchmal für die Väter (und auch die Einrichtungen) sehr ungewohnt, selbst mitbestimmen zu können. Ein Köcher mit Ideen und möglichen Angeboten hat sich dabei jedenfalls bewährt, falls es hier Anlaufschwierigkeiten gab.

In einigen Fällen kam auch von der Einrichtungsleitung eine ganz bestimmte Idee, die mit den Vätern diskutiert wurde. Sehr häufig konnten die Väter eigene Kompetenzen einbringen, wichtige Hinweise geben und fühlten sich bei ihren eigenen Themen und Kompetenzen „abgeholt“.

Bei den vielen Planungstreffen kam es auch immer wieder zu Ideen, die jedoch in den Kindergärten und Schulen aufgrund rechtlicher Bestimmungen nicht weiter verfolgt werden konnten (zum Beispiel eine gemeinsame Übernachtung oder die Gestaltung einer ‚Matschküche‘ im Freien).

## 4.3 Durchführung der Vater-Kind-Aktivitäten

**Aktivitäten als gute Basis zur Vernetzung: Durch die Aktionen und durch das gemeinsame Werken kommen die Väter leichter bzw. schneller ins Reden.**

Der Ansatz bei den unterschiedlichen Aktivitäten war, den „formellen Teil“ (Vorstellungsrunde o.ä.) eher kurz zu halten, und die Väter und Kinder relativ schnell aktiv werden zu lassen. Gespräche und Austausch fanden dann auch recht bald statt, nachdem mit dem Basteln, Backen o.Ä. begonnen wurde.

Durch die große Bandbreite ganz unterschiedlicher Aktivitäten kam es auch immer wieder zu unterschiedlichen Abläufen und Varianten. Je nach Ausrichtung der partizipativ entwickelten Aktivität wurden verschiedene Methoden eingesetzt:

- ▶ Gesundheitsinformationen zu Beginn (z.B. Ernährung oder psychische Gesundheit)
- ▶ Besprechung der Abläufe, Verteilung der Aufgaben
- ▶ Nachbesprechung, Präsentation der „Produkte“
- ▶ Planung für den Folgetermin
- ▶ Moderiertes Reflexionsgespräch

Im Folgenden sind drei Beispiele für Vater-Kind-Aktivitäten angeführt:

### Smoothie-Workshop

Der Smoothie-Workshop war die beliebteste der vielen unterschiedlichen „Papa macht mit“-Aktivitäten: Eine niederschwellig-lustvolle Kombination aus kind- und vatergerechten Informationen zu Ernährung und dem gemeinsamen Mixen von vitaminreichen Smoothies als wertvolle Alternative zu stark zuckerhaltigen Soft- oder Energydrinks.

Zu Beginn wurden mit den Kindern und den Vätern praxisnahe Gespräche über Ernährung im täglichen Leben geführt, die Form der Informationsvermittlung war dem jeweiligen Alter der Kinder angepasst (z.B. Quiz, Spiele, Diskussion). Häufig wurden auf spielerische Weise die Bedeutung eines gesunden Frühstücks oder die Auswahl geeigneter Lebensmittel für gute Leistungen in der Schule oder beim Sport vermittelt.

Eine sehr gute Methode hierfür ist die „Kalorienwaage“, bei der verschiedene Lebensmittel aus Kunststoff - der Kalorienanzahl entsprechend – gewogen, verglichen und diskutiert werden können. Der haptische und anschauliche Charakter eignet sich hervorragend um den Kindern und auch den Vätern auf spielerische Weise Basis-Informationen vermitteln zu können.



Planungstreffen im Kindergarten

Der erlebnisorientierte zweite Teil des Workshops ist das gemeinsame Schneiden von Obst und das phantasievolle Zusammenstellen der Smoothies. Durch die unterschiedlichen Kreationen macht sowohl das Vorstellen (inklusive Aufschreiben des Rezepts“) als auch das gegenseitige Kosten großen Spaß. In diesem Rahmen fanden viele lockere Gespräche zu diversen Gesundheits- und Väterthemen statt.

### **Kekse backen in der Adventszeit**

Die vorweihnachtliche Adventszeit war für die Begeisterung der Institutionen und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für das Projekt ein idealer Faktor. Obwohl das Programm der meisten Schulen und Kindergärten in dieser Zeit schon sehr dicht ist, fanden viele Kindergärten und Volksschulen großen Gefallen an der Idee eines Vater-Kind-Kekse Backens.

Natürlich waren für diese Entscheidung auch die technischen und räumlichen Möglichkeiten in den Institutionen mit entscheidend. Zwei Backöfen und ausreichend Platz zum Backen (Teig walzen, Ausstechen, Kekse auflegen, verzieren etc.) sollten auf jeden Fall vorhanden sein.

Besonders die Kinder konnten sehr gute Überzeugungsarbeit leisten und ihre Väter zum Kekse backen motivieren. Häufig wurden fast alle Zutaten und notwendigen Küchengegenstände vom Kindergarten oder der Schule zur Verfügung gestellt, dies war nicht nur aus hygienischen sondern auch aus organisatorischen Gründen besser. Viele Kindergärten und Schulen wollen aufgrund der Allergie-Thematik und/oder der Gefahr möglicher Krankheitserreger die Lebensmittel selbst organisieren.

Es kamen insgesamt deutlich mehr Väter und Kinder zum Kekse backen als erwartet. Bei sehr hoher TeilnehmerInnenzahl kann es ein wertvoller organisatorischer Vorteil sein, wenn nicht alle Väter und Kinder gleichzeitig, sondern teilweise zeitversetzt ankommen.

Als die eingeladenen Mütter ankamen und die von ihren Kindern und Männern gefertigten Keksen kosteten, waren sie sehr überrascht und erfreut. Zum Schluss wurde somit ein gemeinsames Familienfest gefeiert und das Projekt blieb allen mit unvergesslichen Eindrücken in Erinnerung.

### **Tastweg**

Das ambitionierteste partizipativ mit Kindergarten und Vätern entstandene Projekt war ein sogenannter Tastweg: Eine Aktivität dieser Größenordnung war ein „Sprung ins kalte Wasser“, der genaue Ablauf bzw. die genaue Gestaltung waren beim ersten Beschluss dieses Projekt umzusetzen noch nicht klar.

Beim Planungstreffen mit den Vätern konnte jedoch eine genaue Vorgehensweise besprochen und die Aufgaben verteilt werden, z.B. wurde festgelegt, wer welches Material besorgen könnte u.a.m. Der Elternverein des Kindergartens wurde als Schnittstelle für die Kommunikation und Mit-Finanzier dieses Projekts genutzt. Es muss hier nochmal erwähnt werden, dass es in manchen Einrichtungen sehr ambitionierte Elternvereine gibt, die neugierig auf neue Ideen sind. Sie sind bereit neue Projekte und Ideen umzusetzen, die für Kinder förderlich sind und sollten in die Planungen wenn möglich eingebunden werden.

Der Tastweg wurde von allen Beteiligten als große aber motivierende Herausforderung empfunden und wurde mit großem Aufwand und enormem Fleiß an zwei Nachmittagen fertig gestellt. Bei einem Sommerfest wurde dieser Weg dann offiziell eröffnet. In den Wochen darauf wurde auf einem Tablet im Eingangsbereich des Kindergartens eine Diashow gezeigt, die die Väter und Kinder in verschiedenen Bauphasen des Tastweges zeigt, und über mehrere Wochen ausgestrahlt wurde.

#### 4.4 Reflexion und Nachhaltigkeit

Das ursprüngliche Projektkonzept sah eigene Reflexionstreffen mit den Vätern nach der Vater-Kind-Aktivität vor. Recht bald im Projekt wurde es aber sehr deutlich, dass diese Idee auf nicht allzu große Begeisterung bei den Vätern stieß – der Tenor war, „wenn wir wieder etwas machen, dann unbedingt wieder mit den Kindern gemeinsam!“. Aus diesem Grund entschloss sich das Projektteam in Absprache mit dem Evaluationsteam die Reflexion der Väter in einer Kombination aus den Feedbackbögen und einzelnen teilnehmenden Beobachtungen und Befragungen einfließen zu lassen; die Reflexion der Einrichtungen erfolgte in Telefonaten, einem Onlinefragebogen und eigenen Reflexionsworkshops.

Die Energie der Väter, sich weitere Male zu treffen, wurde – aus Sicht des Projektteams – sinnvoller zu weiteren Vater-Kind-Nachmittagen genutzt, sei es um ein oder mehrere „Produkte“ fertig zu stellen oder andere Ideen zur Gestaltung zu ermöglichen.

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass das Konzept des Projekts versuchte auf die vermeintliche Hürde der Erreichbarkeit Rücksicht zu nehmen, und den Vätern nicht zu viele Termine auf einmal vorzugeben. Wenn der Vater nur ein bis zweimal kommen „muss“ (im Sinne von eventuell sich von der Arbeit freispielen muss etc.), bleibt es etwas Besonderes und erhöht die Chance zur Teilnahme. Jedoch scheint es nach den vielen Erfahrungen sehr empfehlenswert, den Vätern mehr als nur ein bis zwei Termine anzubieten und so die Möglichkeit für kontinuierliche Aktivitäten bieten zu können.

Zusätzlich muss natürlich immer auch der (teils enorme) organisatorische und auch gewisse finanzielle Aufwand der Aktivitäten mitgedacht werden! Manchmal ist auch „weniger mehr“ und so könnten beispielsweise ein bis zwei Aktionen im Semester, die regelmäßig stattfinden, ideale Effekte ergeben.

Reflexion mit Einrichtungen:

##### **Folgende Ziele, Wünsche und Wirkungen durch das Projekt *Papa macht mit* wurden genannt:**

1. Weiterhin Vätern mehr Einblick in die Institution geben
2. Väter besser (u.v.a. von einer anderen Seite) kennen lernen
3. Gemeinsame Erlebnisse von Vätern und Kindern weiterhin ermöglichen
4. Veränderungen in der Familiendynamik wahrnehmen (Herausfinden über Rückmeldungen der Eltern)
5. neue Sichtweisen kennenlernen, Austausch zwischen Kulturen ermöglichen
6. Aktivierung von mehr Vätern mit Migrationshintergrund
7. Männliche Pädagogen im Team als Brücke zu Vätern nutzen
8. Gendersensibilität fördern



## 5 Besonderheiten in den verschiedenen Settings



„Papa macht mit“ im Sportverein

### 5.1 Setting Kindergarten

Im vorliegenden Projekt war im Kindergarten die beste Erreichbarkeit von Kindern und Vätern gegeben. Auch für die Entwicklung von Gesundheitsressourcen und einer vielschichtigen Vaterrolle ist der Kindergarten als Ansatzpunkt am besten geeignet, da die Kinder noch sehr jung sind und somit noch die meiste gemeinsame Zeit von Eltern und Kindern vor ihnen liegt.

**„DAS INTERESSE DER VÄTER IST GEWECKT, PÄDAGOGINNEN SIND VON DEN MÖGLICHKEITEN ÜBERZEUGT.“**

Das Interesse für das Projekt war sehr groß und das Personal war meistens sehr engagiert und liebevoll. Gleichzeitig zeigte sich als Hürde die Problematik, dass die Aktionen meistens nicht in die reguläre Arbeitszeit des Kindergartenpersonals fallen. Damit ist die Projektmitarbeit möglicherweise mit Überstunden und einem zusätzlichen Aufwand verbunden.

Hier wurde die Erfahrung gemacht, dass die Kommunikation über die Aufgabenverteilung und die nicht zwingend notwendige Anwesenheit von Personal sehr wichtig ist. Hier gilt es mit besonderer Sensibilität zu agieren, um die Bedürfnisse und Wünsche der Einrichtung und dem beteiligten Personal wahrzunehmen.

### 5.2 Besonderheiten - Setting Volksschule/Hort

Der Tagesablauf und Betrieb in der Volksschule unterscheidet sich hinsichtlich der Rollen, Aufgaben, verschiedener Aktivitäten, mehr SchülerInnen, etc. deutlich vom Kindergarten. Die organisatorische Einbettung war hier etwas herausfordernder, trotz großem Interesse mit/für die Väter etwas anzubieten, eine Projektzusammenarbeit zu fixieren bzw. passende Termine zu finden.

In manchen Schulen, die grundsätzlich am Projekt sehr interessiert waren, gibt es keinen Nachmittagsunterricht und somit war es auch teilweise nicht möglich, am Nachmittag oder Abend im Schulgebäude eine Veranstaltung zu organisieren. So kann es z.B. sein, dass die Schule ihre Räumlichkeiten nach Unterrichtsschluss bereits für andere Aktivitäten oder Vereine zur Verfügung stellt, was die Möglichkeiten der Raumnutzung einschränkt.

### 5.3 Besonderheiten – Setting Sportverein

In Sportvereinen herrschen andere Rahmenbedingungen als in Bildungseinrichtungen, daher gilt es hier mehr Überzeugungsarbeit und Pionierarbeit in Bezug auf gesundheitsförderliche Projekte bzw. Elternarbeit zu leisten.

Das Vorhaben, Vätergesundheitsarbeit in Sportvereinen anzubieten, stellt Pionierarbeit dar. Es war interessant zu erfahren, dass für die Vereine, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, gezielte Elternarbeit auch immer wichtiger wird und als wesentlicher Faktor guter Vereinsarbeit gesehen wird. Speziell zu den Themen Ernährung, Kommunikation und Verhalten auf dem Sportplatz waren die Vereins-Leitungen sehr interessiert an Angeboten für und mit den Vätern.

In der Organisation und bezüglich der Durchführbarkeit konnten im Projekt unterschiedliche Erfahrungen in Sportvereinen gemacht werden.

Grundsätzlich sind bei den Vereinen die Ressourcen eingeschränkt, und die Möglichkeiten, ein Projekt durchzuführen, sind vor allem dann gegeben, wenn ein Training z.B. für einen Gesundheitsworkshop umfunktioniert wird – ein Aspekt, bei dem es natürlich auch den Trainer/die Trainerin vom Mehrwert des Projekts zu überzeugen gilt. Die Logik hierfür war u.a., dass bei einer Trainingsanzahl von dreimal pro Woche und einem Meisterschaftsspiel am Wochenende den Kindern und Eltern nicht noch ein zusätzlicher Termin zugemutet werden sollte. Auf ein Training zu verzichten und stattdessen einen Workshop zu absolvieren, fiel nicht immer leicht.

In den ersten Gesprächen mit den Vereinen und TrainerInnen zeigte sich, dass diverse Angebote des Männergesundheitszentrums zur Väterarbeit (z.B. zum Thema Kommunikation mit dem Kind, Vorbildwirkung etc.) für die TrainerInnen weniger passend schienen. Es brauchte ein Thema, das auch inhaltlich besser zum Training der jeweiligen Gruppe passte.

Hier erwies dann vor allem das Thema Gesundheit und insbesondere bewusste Ernährung als ideal. Das Projekt lieferte die Möglichkeit, bereits gesetzte Impulse der TrainerIn zum Thema Ernährung und Gesundheit bewusst wieder aufzugreifen und vorhandene Ressourcen bei den Kindern wie auch den Vätern zu reaktivieren.

Als sinnvolle Zielgruppe erschien hier sowohl dem Projektteam als auch den TrainerInnen Kinder unter 11 Jahren, da bei den älteren die Eltern bzw. Väter am Fußballplatz schon spürbar weniger präsent und damit auch schwer erreichbar bzw. schwer zu mobilisieren sind.

Im Gegenteil zu Kindergärten und Schulen ist der Sportplatz zwar mehr „Männer-Raum“, es kann aber deutlich schwieriger sein, einen guten Rahmen für eine Vater-Kind-Aktivität zu bieten. Nach den Erfahrungen im Projekt herrschte stets voller Betrieb, in der Kantine wurde z.B. viel geraucht, laut geredet, etc. Dennoch, und gerade deshalb war es sehr spannend, in diesem Setting Akzente für mehr Gesundheitsbewusstsein zu setzen. Es erwies sich als großer Erfolg, die Aktivitäten trotz mancher organisatorischer Schwierigkeiten umzusetzen und sich nicht zu sehr beeindrucken zu lassen.

Besonders wichtig ist es, in den Vorgesprächen alle Details anzusprechen, wenn möglich auch mehrmals; z.B.: gibt es genügend Platz?, wie viele Schneidbretter sind wirklich vorhanden?, etc. Bei Sätzen wie „das klappt alles, kein Problem“, ist es ratsam, dennoch mit Sensibilität Details anzusprechen. Das Projekt stellt natürlich für den laufenden Betrieb eine zusätzliche Anstrengung oder Belastung dar, und auch wenn das Projektteam die größtmögliche Unterstützung bei der Umsetzung anbietet, liegt es auf der Hand, dass die Einrichtung manche Dinge dann selbst in die Hand nehmen muss.

**„DAS PROJEKT WIRD FÜR LANGE ZEIT SICHTBAR BLEIBEN, AUCH WENN UNSERE KINDER SCHON LANGE NICHT MEHR IM KINDERGARTEN SIND.“**

Die Kontaktaufnahme zu den Kindern und Vätern bei den Aktionen selbst gestaltete sich sehr leicht, da diese schon beim Aufbau der Tische und Geräte involviert waren. So ergaben sich bereits einige lockere Gespräche und die Möglichkeit Informationen zum Projekt bzw. dem Männergesundheitszentrum auszutauschen.

Sowohl bei der spielerischen und kindgerecht aufbereiteten Vermittlung gesunder Ernährung, wie auch beim Schneiden von Obst und dem gemeinsamen Mixen der Smoothies herrschte eine sehr entspannte, konzentrierte und produktive Stimmung.

Bei der Zubereitung der Smoothies war spürbar, dass die Väter mit großer Begeisterung die Betreuung der Kinder übernahmen und viel Spaß an der Kreierung der ganz unterschiedlich zusammensetzbaren Smoothies hatten. Daneben war es auch möglich, mit den Vätern Gespräche über das Vater Sein, Beziehung zu den Kindern und diverse Gesundheitsaspekte zu führen.

Die Rückmeldungen waren, dass es etwas Besonderes war, mit den Kindern gemeinsam die Smoothies zu machen und der eine oder andere Vater war überrascht, dass die Kinder diese gesunde Alternative zu Softdrinks u.ä. so gerne getrunken haben.

Es hat sich gezeigt, dass der erlebnisorientierte Zugang mit „praktischem Tun“ und Platz für Lockerheit und Humor nachhaltig wirkt und gerade bei dieser Zielgruppe einem Vortrag oder theorielastigen Workshop über Gesundheit vorzuziehen ist. Das Erlebte wird mit allen Sinnen gespeichert und aus den Gesprächen nach den Aktivitäten haben wir erfahren, dass die Smoothies nun auch vermehrt zuhause gemacht werden (als Alternative zu Soft- oder Energydrinks!) und sich die Väter auch zuhause für die Thematik der Ernährung mehr verantwortlich fühlen, genauer hinschauen als vorher und mit den Kindern ein „gemeinsames Thema“ haben, das dank des gemeinsamen, bewusst wahrgenommenen Erlebnisses gut verankert ist.



Gesunde Ernährung im Sportverein

## 6 Besondere Aspekte im Projekt



Väter und Kinder bauen einen „Tastweg“

### 6.1 Partizipation – wie gelingt es Väter einzubeziehen und zu aktivieren

Der entscheidende und wichtigste Faktor ist es, wenn das Thema des Projekts der Institution bzw. den KindergärtnerInnen, LehrerInnen oder TrainerInnen am Herzen liegt und ein besonderes Anliegen ist.

Ohne das zusätzliche Engagement des Personals hätte auch dieses Projekt nicht funktionieren können. Das persönliche Zugehen auf Kinder und Eltern ist ein wichtiger Faktor um das Projekt in der ersten Phase bekannt zu machen. Die Wertschätzung dieser aufwändigen Arbeit durch das Projekt-Team wiederum ist enorm wichtig für die erfolgreiche Zusammenarbeit im Projekt. Die Begeisterung für das Projekt übertrug sich oft vom Personal und Projektteam auf die Kinder und die Eltern, dies war oft schon beim Planungstreffen an der Anzahl der anwesenden Väter feststellbar.

Ein weiterer Erfolgsfaktor ist weiters die Einbindung der Eltern bzw. Väter in das Alltagsgeschehen der jeweiligen Institution.

Überraschend war aber auch oft das Eigeninteresse der Väter unabhängig von den oben genannten Faktoren. Die Väter kamen, weil sie den Kindern diesen großen Wunsch erfüllen wollten, oder weil sie es als „Ehrensache“ empfanden mitzumachen.

Wenn u.a. die Väter im Alltag die Möglichkeit haben und gewohnt sind das Kind von der Institution abzuholen, dann gab es für sie kaum eine Hürde an einer Aktivität teilzunehmen. War dies nicht der Fall, berichteten die Väter von Unsicherheiten über den „Sinn“ der Aktivität oder ihre genaue „Aufgabe“. Umso größer war dann manchmal die Überraschung, dass es in erster Linie ihre Anwesenheit und die Mitgestaltung war, auf die das Projekt abzielte.

Ein besonders schöner Erfolg war es auch, die Väter untereinander ins Gespräch zu bringen, und so ein Kennenlernen zu ermöglichen, das im Alltag oft nicht möglich ist.

Das Planungstreffen stellte sich als wichtiger Raum für die Aktivierung und Motivation zur Teilnahme heraus. Hier wurde gemeinsam beschlossen, was am Vater-Kind-Nachmittag passieren sollte, die Bedürfnisse und Wünsche der Väter wurden stark miteinbezogen.

Manchmal verliefen die Planungen frei, manchmal gab es von der Einrichtung bereits Ideen, die mit den Vätern unter den Aspekten „Interesse“ und „Umsetzbarkeit“ diskutiert wurden. Die

**„ES HAT AUCH BEI DEN MÜTTERN ETWAS BEWIRKT, DENN DIE VÄTER SIND IN EINE NEUE ROLLE GESCHLÜPFT, DIE SIE VIELLEICHT NOCH NICHT SO KENNEN. VIELE MÜTTER HABEN DEN VÄTERN AUCH MEHR FREIRAUM GEGEBEN.“**

Aktion wurde so von Einrichtung, Vätern, Kindern und dem Projektteam als gemeinsames Projekt erlebt, und auch Aufgaben bei der Vorbereitung wurden oft sehr demokratisch verteilt. Je nach Energie und Engagement konnten sich auch die Väter in der Organisation und Vorbereitung einbringen und das Projektteam übernahm je nachdem hier mehr oder weniger der organisatorischen Vorbereitungen und Aufgaben.

Grundsätzlich ist dazu zu sagen, dass bereits das Engagement im Vorfeld der Aktivität (Väter besorgen selbst Material, nützen ihre Ressourcen, Kontakte etc.) sehr zur Identifikation mit dem Projekt beitrug. Sind jedoch verschiedene Personen an den Vorbereitungen beteiligt, gilt es für das Projektteam die transdisziplinäre Kommunikation mit den VertreterInnen der Einrichtungen zu optimieren, um Missverständnisse rechtzeitig besprechen zu können.

Die Erfahrungen zeigten dass alle Varianten (das Planungstreffen mit Vätern und Kindern, nur mit Vätern oder alle zusammen mit MitarbeiterInnen der Institution) abzuhalten, gut funktionieren, und dieser Ansatz der gemeinsamen Vorbereitung auch sehr gut bei den Vätern ankommt. Einige Male engagierten sich auch Väter auch in der Vorbereitung\*, obwohl es klar war, dass sie am eigentlichen Termin gar nicht teilnehmen konnten. Wichtig war es, dass jede/r in irgendeiner Form ihren/seinen Teil zum Projekt beitragen konnte, sich wertgeschätzt fühlte und auch vom Team und dem Personal in seiner Rolle angenommen wurde.

Beindruckend war auch zu sehen, wie sich die Väter auch nach den Aktivitäten weiter um bestimmte Dinge bemüht haben, so berichtete etwa eine Kindergartenleiterin: „Wenn etwas kaputt war, dann haben die Väter sich zusammen getan und es ausge bessert.“

## 6.2 Kinder und Väter (Beziehung, Erweiterung der Vater-Rolle)

Während der Aktivitäten, besonders wenn der Andrang sehr groß war, war es immer wieder wichtig aufmerksam zu bleiben und darauf zu achten, dass alle Väter und Kinder ihren Platz hatten ihr Eigenes zu gestalten. Hier erwies es sich auch immer als großer Vorteil, wenn ein bis zwei Mitarbeiter aus dem Team Zeit hatten, die Übersicht zu behalten. Wenn Väter und Kinder gerade nicht wussten, was sie tun sollten, konnten sie so wieder integriert werden um diese besondere Zeit in der Institution intensiv miteinander zu verbringen.

Das „Besondere“ an den Vater-Kind-Nachmittagen war oft spürbar. Die Väter konnten erleben, wie wertvoll ihre Anwesenheit im Kindergarten oder in der Schule von den Kindern empfunden wurde. Die Kinder hatten auch eine große Freude daran, den Vätern alles zu zeigen.

Die Aktivitäten boten den Vätern darüber hinaus auch die Möglichkeit Kompetenzen von anderen Vätern zu erlernen.

### Die Rolle als Projektumsetzer und Vater

Für die Umsetzer hat es sich immer bewährt den Vater in Gesprächen als Experten anzusprechen und in einer fragenden Haltung zu bleiben. Je nach Intensität und Tiefe des Gespräches konnte es

\* Manche Väter übernahmen die Beschaffung von Material, andere brachten die Ideen und konzentrierten sich auf die Umsetzung, andere kümmerten sich um die Kommunikation oder setzten andere entstehende Aufgaben um.

auch von Vorteil sein, eigene Erlebnisse aus dem eigenen Vater-Sein beizutragen. Wichtig ist dabei in der Rolle nach außen hin transparent zu sein, und ein gutes Gespür dafür zu haben, wann es Sinn machen könnte auch abseits der Rolle im Projekt auch Erfahrungen mit den eigenen Kindern einzubringen.

### 6.3 Kultursensibles, niederschwelliges Arbeiten

Ein interdisziplinäres und multikulturelles Team ist von großem Vorteil, auf sehr einfachem Weg eine Brücke zu Vätern aus verschiedenen Kulturen zu bilden. So konnten auch diejenigen Väter, die sich nicht so gut in deutscher Sprache verständigen können, wertschätzend und auf Augenhöhe erreicht werden. Sowohl für die Teilnahme an der Planung als auch bei den Aktionen selbst war die gleiche Sprache oft ein wichtiger Schlüssel zur Aktivierung der väterlichen Ressourcen, fanden doch während der Aktivitäten immer wieder Small Talks unter den Vätern statt. In diesen Gesprächen passierte die nötige Beziehungsarbeit, um in einer „Männerrunde das Eis zu brechen“.

Was aufgrund der oft neuen Erfahrung für alle Beteiligten anfänglich nach einer großen Herausforderung aussah, entwickelte sich mitunter zu einem multikulturellen Fest. Die Unsicherheiten und die Schüchternheit der Väter und manchmal auch der Kinder konnten ziemlich bald beiseitegelegt werden. Diese Dynamiken können auch für die zukünftige Gemeinschaft und die Zusammenarbeit der Erziehungs- und Bildungspartner im Kindergarten sehr förderlich sein.

So kam es zu vielen ungezwungenen Gesprächen über die Vaterrolle, die väterliche Vorbild-Funktion, die Reflexion über das eigene gesundheitliche Verhalten oder auch die Schwierigkeiten, Hindernisse für eine vielschichtig interpretierte Vaterrolle wahrzunehmen.

Die vielen Begegnungen zeigten, dass viele Väter sich gerne mehr aktiv einbringen möchten, dies aber aus unterschiedlichen Gründen oft nicht möglich ist. Bei den Gesprächen ging es manchmal auch darum wie die Väter die eigene Gesundheit definieren und wie sie zu Gesundheitsinformationen gelangen. In einigen Fällen nutzten die Väter in den Wochen nach den Aktivitäten den Kontakt mit MEN auch, um sich für zusätzliche Beratungsgespräche anzumelden.

Es gab auch Situationen, in denen Väter einzeln oder in kleinen Gruppen z.B. über vorhandene Gesundheitsangebote informiert wurden (z.B. wie bekommt man einen Termin in einem Krankenhaus, wenn die Frau schwanger ist? Welche Schritte sind dafür nötig?). Dabei wurden auch Väter informiert, die erst seit kurzem in Wien waren und das österreichische Gesundheitssystem (Mutter-Kind-Pass etc.) noch nicht gut kannten.

Am Projekt „Papa macht mit“ haben sich auch immer wieder Väter beteiligt, die aus den Kriegsgebieten Syriens geflohen sind und in Österreich eine neue Heimat gefunden haben. Da viele der Väter schon früher wegen dem Asylverfahren eine Vielzahl von Behördenwegen / Bürokratie erlebt hatten, entstand im Zuge der Projekt-Aktivitäten manchmal das Gefühl, dass die Väter die Teilnahme am Projekt durch den Aushang im Kindergarten eventuell als „Zwang“ wahrnahmen. Eine gewisse Skepsis und Ungewissheit war daher vor dem Start der Aktionen zu spüren. Auch die Kinder schienen manchmal unsicher und überrascht den Vater plötzlich im Kindergarten oder der Schule an der Seite zu haben, und den Vater in einer Rolle zu spüren, die Väter und Kinder vorher nicht in dieser Form kannten. Die Unsicherheiten haben jedoch während der Aktion schnell nachgelassen und die neuen Erfahrungen wurden als bereichernd erlebt.

**„POSITIV IST DAS  
MITEINANDER UND  
DAS ABBAUEN VON  
BERÜHRUNGSÄNGSTEN MIT  
DER INSTITUTION UND MIT  
ANDEREN MÄNNERN.“**

## 6.4 Dokumentation und Evaluation

Bei sehr hoher Teilnehmerzahl (teilweise waren mehr als 30 Väter und 30 Kinder zugleich anwesend!) kann es manchmal schwierig sein, den Überblick zu wahren.

Zusätzlich wurde immer wieder die Erfahrung gemacht, dass manche Väter und Kinder nach knapp zwei Stunden rasch und unvermittelt aufbrechen, auch wenn die Aktivität noch nicht offiziell zu Ende ist. Die Erschöpfung nach einem langen Tag (für Kind und Vater) ist natürlich auch bei den organisatorischen Überlegungen mitzudenken.



Gesunde Ernährung im Kindergarten

**„DIE VÄTER SIND GUT  
GELAUNT NACH HAUSE  
GEKOMMEN UND DAS  
MACHT IN DER FAMILIE  
AUCH VIEL AUS.“**

Um auch bei solchen Bedingungen eines relativ „offenen Settings“ eine gelungene Dokumentation und Evaluation (mit Ausfüllen eines Feedbackbogens) möglich zu machen, ist es sehr empfehlenswert, mindestens eine Person für diese Aufgabe festzulegen. Doch auch dann kann es immer wieder passieren, dass sich jemand mit einem bis drei Kindern „im Arm“ verabschiedet und die Abschlussbefragung dann nicht mehr klappt. Auch brauchen gerade Menschen mit geringen Deutschkenntnissen Hilfe beim Ausfüllen und jemanden an ihrer Seite.

## 7 Highlights und Eindrücke, die in Erinnerung bleiben

- ▶ Strahlende Kinderaugen, dass der Papa da ist.
- ▶ Die Wünsche von allen, die „Papa macht mit - Nachmittage“ zu wiederholen.
- ▶ Das Besondere für die Kinder, dass der Papa einmal am Nachmittag Zeit hat.
- ▶ Die Freude zu spüren, dass das Kind endlich Obst isst.
- ▶ ... dass der Papa mich nicht nur im ‚Besuchscafé‘ sieht
- ▶ Gespräche über die Rolle des Vaters in der Familie
- ▶ Wenn Berührungängste zwischen Vater und Institution sich verringern.
- ▶ Der Papa ist im Kindergarten willkommen und kann viel beitragen.
- ▶ Die Väter lernen sich untereinander mehr kennen.
- ▶ Die Freude der Mütter, wenn sie nach der Aktion dazu kommen.
- ▶ Väter kommen später zur Gesundheitsberatung ins MEN.
- ▶ Die enorme Anzahl der teilnehmenden Väter (steigend mit Dauer des Projektes)
- ▶ Ein angenehmer Vorteil in Umsetzung und Reflexion, dass alle Teammitarbeiter auch Väter sind.
- ▶ Welche Ressourcen und Bereitschaft die Väter mitbringen und natürlich am meisten adie Kinder.
- ▶ Wieviel möglich ist, wenn eine interessierte Institution unglaublich engagierte MitarbeiterInnen hat.
- ▶ Wie sich die Akquise zur Warmakquise entwickelt hat.
- ▶ Wie sich die Begeisterung während der Aktion gesteigert hat.
- ▶ Erwartungen am Anfang von mehr Austausch und Gesprächen über Rolle des Vaters – Erkenntnis dass wir, so wie es ist, schon viel erreicht haben.

### Wir bedanken uns herzlich bei den teilnehmenden Einrichtungen:

- Volksschule Knöllgasse
- Sportverein Post
- Hort Doningasse
- Kindergarten Putzendoplergasse
- Volksschule Deckergasse
- Volksschule Reichspafelgasse
- Kindergarten Roterdstraße
- Volksschule Elisabethplatz
- Kindergarten Dadlergasse
- Kindergarten Richard-Kuhn-Weg
- SC Wiener Viktoria
- Kindergarten Hollergasse
- Kindergarten Siebeneichengasse
- Kindergarten Fünfhausgasse
- Kindergarten Rosenackerstrasse
- Kindergarten Hartlgasse
- Kindergarten Haberlgasse
- Kindergarten Leithastraße





## 8 Lernerfahrungen aus der Projektumsetzung

Am Projekt „Papa macht mit“ haben sich 20 Einrichtungen mit vielen MitarbeiterInnen und über 350 Väter sowie über 400 Kinder beteiligt. In diesen drei Jahren sind enorm viele Eindrücke gesammelt und wertvolle Erfahrungen gemacht worden. Im Folgenden wird versucht, die wichtigsten Erfahrungen für Folgeprojekte bzw. ähnliche Vorhaben zusammenzufassen:

- **Partizipativer Einbezug der Väter durch Planungstreffen:** Der Einbezug der Väter in der Planungsphase hat sich als enorm sinnvoll und vor allem gut umsetzbar erwiesen; die Väter fühlen sich von Beginn an auf Augenhöhe in das Projekt eingebunden und dies erhöht auch die Verbundenheit zum Projekt von Anfang an. Es besteht darüber hinaus auch die Möglichkeit die Kinder bereits in die Planungsphase miteinzubeziehen, auch dies hat im Projekt gut funktioniert. Wichtig dabei ist jedoch zu wissen, dass sowohl Väter als auch Kinder viel lieber aktiv sind als lange zu planen!

- **Niederschwellig-erlebnisorientierter Ansatz von Gesundheitsförderung:**

Als ein wesentlicher förderlicher Faktor zur Erreichung der gesetzten Ziele zeigt sich die Ausrichtung der Vater-Kind-Aktionen: Durch die Aktionen im spielerischen Rahmen scheinen die Väter weniger Berührungspunkte mit Gesundheits- bzw. Väterthemen zu haben und die väterliche Rolle scheint sich nach Wahrnehmung des Projektteams durch die Aktivitäten zu ändern.

„DIE EINBINDUNG UND ERREICHUNG DER VÄTER BRAUCHT ZEIT: „ES IST STEP BY STEP ETWAS VON DEN VÄTERN GEKOMMEN, VON MAL ZU MAL WAR ES OFFENER UND ZUM SCHLUSS WAR ES WIE EINE FAMILIE.“

Die Annahme, dass Männer gesundheitsförderliche Projekte vor allem dann als bereichernd empfinden und daran gerne teilnehmen, wenn sie in erster Linie mit Aktivitäten verbunden sind, hat sich auch bei „Papa macht mit“ weiter bestätigt.

Durch die Aktivitäten wird zudem ein Austausch mit Personen möglich, mit welchen sonst die Kontaktaufnahme schwierig wäre. So berichteten viele KindergartenmitarbeiterInnen in den Wochen nach der Umsetzung, dass sich die Väter nach den Aktionen nun auch beim Abholen der Kinder besser unterhalten und austauschen können („das Eis ist gebrochen“).

Die Maßnahmen des Projekts haben auch eine deutliche Wirkung auf die Gesundheit der Väter – hinsichtlich physischer Gesundheit (z.B. Smoothies werden nach Angaben der Väter nun auch zu Hause gemixt)

und der psychischen Gesundheit (z.B. Beziehungsförderung zwischen Vater-Kind, Vernetzung der Väter durch die Aktionen).

- **Rolle des Projektteams bei den Aktionen:** Es ist auch aus Sicht der Projektumsetzer wichtig bei den Aktivitäten einen Schritt zurückzutreten und Aufgaben an Väter abzugeben. Das kann auch den Vätern helfen die eigene Rolle besser wahrzunehmen sowie einen Platz in der Gruppe zu finden.

- **Anwesenheit von Einrichtungspersonal:** Die Projekterfahrungen zeigten, dass es möglich ist, den exklusiven Rahmen für Väter und Kinder zu gewährleisten und dennoch engagierte LehrerInnen, BetreuerInnen etc. an den Aktivitäten teilhaben zu lassen. Diese Anwesenheit wird auch von den Kindern und Vätern als wertschätzend empfunden und ermöglicht es zugleich dem Personal, Zeit für persönliche Begegnung mit den Vätern zu haben, neue Erfahrungen zu sammeln und sich Kompetenzen für eigene Aktivitäten mit den Vätern anzueignen.

- **Nachhaltigkeits-Sicherung durch Einzelpersonen:** Förderlich ist es, potenzielle Personen zur Nachhaltigkeits-Sicherung gleich zu Beginn in die Planung und Aktion als ExpertInnen einzubeziehen (Bsp. Sporttrainer) und zu überzeugen, das Thema „Gesundheit“ auch weiter zu tragen.



Kekse backen in der Volksschule

• **Hindernis Berufstätigkeit?** Der potentiell am meisten hinderliche Faktor für ein derartig angelegtes Väterprojekt ist natürlich jener der Zeitressourcen der Väter. Laut Evaluationsergebnissen des vorliegenden Projekts ist ein deutlicher Großteil der Väter vollzeitberufstätig. Die Väter sind sehr beschäftigt, haben oft erst abends Zeit und daher ist es manchmal eine Herausforderung die Treffen zu koordinieren. Doch trotz der Vollzeitberufstätigkeit der Väter gelang es, enorm viele Väter für die Aktionen zu gewinnen. Ob die Aktivitäten unter der Woche oder Freitag Nachmittag stattfanden, war nicht unbedingt entscheidend, jedoch war als Zeitfenster 16 bis 18 oder maximal 19 Uhr ideal. In einem gesellschaftspolitischen Sinn wären natürlich all jene Maßnahmen zu unterstützen die eine möglichst gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie auch gerade für Väter möglich machen.

In diesem Zusammenhang versucht das Projekt auch einen Beitrag leisten, Vätern zu vermitteln, dass „sich Zeit nehmen“ ein wertvoller Bestandteil der Beziehung zum Kind ist. Viele Väter, die an den ersten Aktionen teilnahmen, berichteten demnach auch im Anschluss davon, wie besonders diese Momente waren und dass sie sich Ähnliches nun öfter vornehmen würden.

Eine weitere positive Erfahrung für das Team ist das außergewöhnlich hohe Engagement vieler Väter auch bei geringen Zeitressourcen. So beteiligten sich einige Väter an den Planungstreffen, obwohl eine Teilnahme an der Aktivität selbst gar nicht möglich war. Auch dies zeigt das große Bedürfnis und die Freude der Zielgruppe, an einem väterspezifischen Projekt teilzunehmen bzw. an der Lebenswelt des Kindes (Schule, Hort, Sportverein) teilzuhaben.

„ES WAR ZWAR FÜR DAS TEAM ANSTRENGEND, ABER DIE HABEN SO VIEL ERFAHREN. ES HAT SCHON ETWAS IM TEAM AUSGELÖST, ZU SEHEN, DIE VÄTER KOMMEN WIRKLICH UND MACHEN DA MIT.“

### Überblick Förderliche Faktoren der Projektumsetzung:

- ▶ Hoher Grad der partizipativen Gestaltung des Projekts
- ▶ Mehrsprachige, bunt gestaltete Einladungen
- ▶ Zeitpunkt der Aktivitäten (wenn möglich später Nachmittag bzw. Freitag Nachmittag)
- ▶ Teilnahme des Projektteams an Elternabenden etc.
- ▶ Kinder einbeziehen als MotivatorInnen für Väter
- ▶ Persönliches Engagement des Einrichtungspersonals
- ▶ Förderung der Nachhaltigkeit durch Identifikation von Vätern bzw. Einrichtungspersonal, die das Projekt weiter tragen



„Papa macht mit“ im Kindergarten

## 9 Projektergebnisse und Erfolge

Inwieweit konnte das sehr partizipativ angelegte Projekt eine Wirkung aus Sicht der beteiligten Familien erzielen? Und wie erlebten die Einrichtungen aus den Settings das Projekt und dessen nachhaltige Wirkung?

Das Projekt „Papa macht mit“ wurde durch das Evaluationsteam queraus. kultur- und sozialforschung im Zuge der Projektlaufzeit begleitet. Im Fokus stand eine Prozess- und Wirkungsevaluation der gesetzten Maßnahmen und Aktivitäten. Im Zuge der Evaluation wurden Rückmeldung der Väter, einiger Kinder, des Projektteams als auch der KooperationspartnerInnen aus den Einrichtungen eingeholt.

Die vorliegenden Ergebnisse zeigen, dass aus Sicht der Befragten die niederschwellige gesundheitsfördernde Väterarbeit erfolgreich einen wichtigen Beitrag dazu leisten konnte, väterliche Gesundheitsressourcen zu aktivieren, das väterliche Selbstbewusstsein zu steigern sowie die Vater-Kind-Beziehung und ein breiteres Rollenverständnis von ‚Vater sein‘ zu fördern. Darüber hinaus gelang häufig eine Vernetzung zwischen Vätern in den Settings. Das Potenzial einer nachhaltigen Wirkung wurde von Seiten vieler KooperationspartnerInnen hervorgehoben.

### Rückmeldungen der Väter

Um allen teilnehmenden Vätern die Möglichkeit des schriftlichen Feedbacks zu geben, wurden die Väter gebeten, ihre Zufriedenheit mit der Organisation und Gestaltung der Vater-Kind-Aktionen einzuschätzen, Gelungenes und Verbesserungspotenzial zu nennen sowie den Nutzen des Projekts und der Teilnahme zu reflektieren. Zudem wurde ein Datenblatt ausgeteilt, um die soziodemografischen Daten der Väter zu sammeln.

Insgesamt füllten 208 Väter (151 im Setting Kindergarten, 30 im Setting Volksschulen, 14 im Setting Hort und 13 im Setting Sportvereine) einen kurzen Feedbackbogen nach den Aktivitäten aus. Davon machten 116 Väter Angaben zu ihrem soziodemografischen Hintergrund. Die an der Befragung teilnehmenden Väter waren zum Erhebungszeitpunkt zwischen 25-62 Jahre (Durchschnitt 40 Jahre) alt. Die 112 Väter, die auf diese Frage antworteten, haben 1-7 Kinder (Durchschnitt: 2). 72,4% waren nach eigenen Angaben zum Erhebungszeitpunkt verheiratet, 21% lebten in einer Beziehung und 2,9% waren geschieden bzw. getrennt, 1% ist verwitwet und weitere 2,9% gaben an, alleinstehend zu sein.

Deutlich wurde mit den Ergebnissen, dass es sehr gut gelang, Vollzeit beschäftigte Väter (73,2%) in das Projekt einzubinden. 14,8% waren Teilzeit und 1,9% Geringfügig beschäftigt. 6,5% waren zum Erhebungszeitpunkt arbeitslos bzw. bezogen Notstandshilfe. Weitere 2,8% sind in Pension und 0,9% in Ausbildung.

Das Bildungsniveau der Väter, die Angaben hierzu machten, war relativ hoch. 45,4% gaben an, einen Hochschul-Abschluss und 22,2% AHS/BHS-Abschluss zu haben. 26,9% besuchten die Mittlere Schule bzw. absolvierten eine Lehre. Schließlich beendeten 2,8% die Pflichtschule, weitere 1,9% die Volksschule und 0,9% haben keinen Schulabschluss.

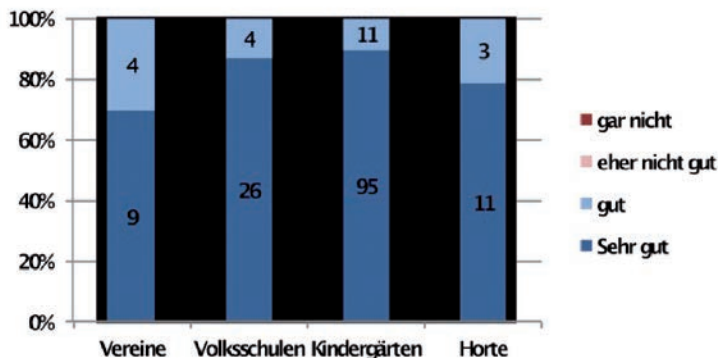
Obwohl durch die Rückmeldungen der Einrichtungen, des Projektteams von „Papa macht mit“ und bei den Beobachtungen durch das Evaluationsteam deutlich wurde, dass insbesondere Väter mit Migrationshintergrund gut erreicht werden konnten, füllte mehr als die Hälfte der Befragten aus, in Österreich geboren zu sein (57%) und Deutsch als Erstsprache zu haben (58,2%). Dies könnte auch daran liegen, dass das übermittelte Datenblatt sprachlich eine Barriere darstellte oder Väter eventuell bedenken darüber hatten, dass persönlich Daten aufgenommen wurden, wenn auch anonymisiert.

Die Personen, die das Datenblatt ausfüllten, gaben neben Österreich als Geburtsland folgende Länder an: Afghanistan (N=4), Bosnien (N=4), Brasilien, China (N=2), Deutschland (N=5), England (N=2), Frankreich, Indien, Irak (N=2), Iran, Italien, Kosovo, Kroatien (N=2), Mazedonien (N=3), Nicaragua, Nigeria (N=2), Serbien (N=3), Slowakei, Somalia, Sudan, Syrien (N=2), Tansania, Tunesien und Türkei (N=4).

Deutlich wurde, dass die Väter außerordentlich zufrieden mit den jeweiligen Aktionen waren (Mittelwert von 1,2). Keiner der 190 auf die Frage antwortenden Väter beurteilte die Aktionen negativ.

**„DIE VÄTER HABEN SCHON GEFRAGT: UND WANN GEHT ES WIEDER WEITER. WICHTIG IST ES DESHALB, SCHON WEITERE AKTIONEN GLEICH ZU FIXIEREN.“**

### Wie hat Ihnen die Aktion gefallen?



Ganz besonders hoben die Väter hervor, dass ihnen die Gemeinschaft, die Gruppendynamik, das Zusammensein mit den Kindern und auch der Austausch mit anderen Eltern sehr gut gefallen haben. Auch die Informationen zu gesunder Ernährung und das praktische Umsetzen mit den Kindern wurden als positiv von einigen Eltern genannt. Hervorgehoben wurde darüber hinaus sehr positiv der Spaß und auch die Stimmung und Atmosphäre im Zuge der Aktivitäten. Viele Väter verdeutlichten den Nutzen des Projekts für sich persönlich, die Familie und auch für das Kind. So sprechen Väter von einer Förderung der eigenen Beziehung zum Kind, einer Vernetzung der Väter untereinander und von Wissenszuwachs zu gesunder Ernährung.

Verbesserungspotenziale wurden nur wenige genannt. Ein Vater erwähnte, dass er eine Einbindung der Mutter begrüßt hätte. Einige wenige Väter wünschten sich, dass Inhalte öfter erklärt und auch vorgezeigt bzw. Unterlagen zum Thema gesunde Ernährung zur Verfügung gestellt werden. Andere Väter machten Vorschläge für weitere Aktionen.

Die Ergebnisse aus den teilnehmenden Beobachtungen untermalen das sehr positive Feedback aus den Bögen:

Die Väter als auch Kinder zeigten sich im Zuge der beobachteten Aktionen fast ausschließlich mit dem Angebot sehr zufrieden. Dies äußerte sich in der durchgehend positiv-heiteren Atmosphäre, in

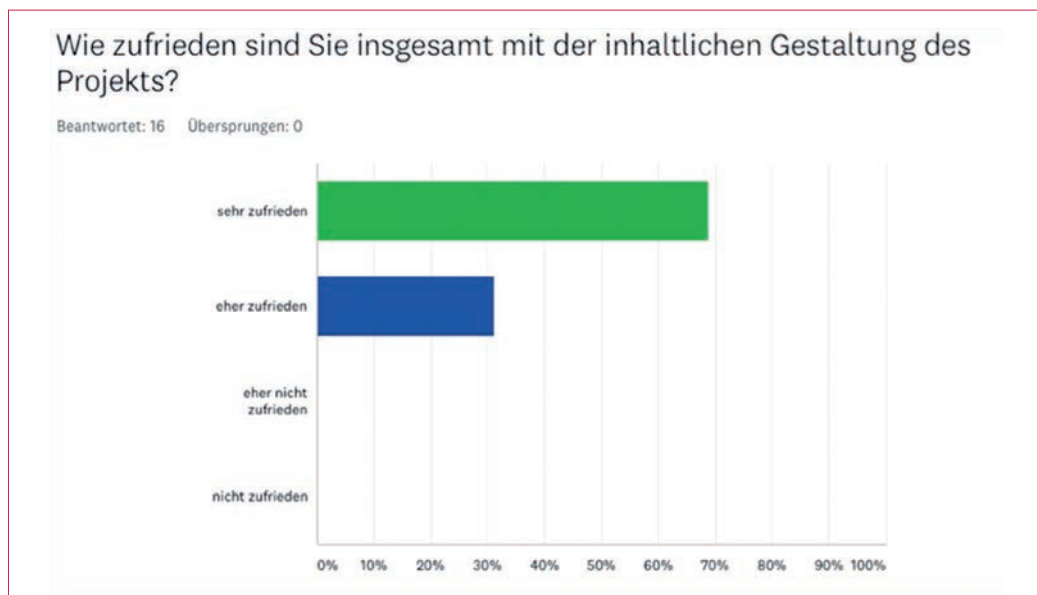
der ein produktives Miteinander während der Aktionen entstehen konnte. In den Einzelgesprächen, die mit den Teilnehmern geführt wurden, äußerten sich diese sehr positiv über das gesamte Projekt und wünschten sich, dass es weitere Aktionen gibt. In einigen Gesprächen verdeutlichten Väter, dass sie die Nachmittage sinnvoll finden, da sie sich bewusst Zeit für die Kinder nehmen würden und das tägliche Umfeld der Kinder besser kennen lernen können: „Das ist eine gute Sache für die Beziehung zu meinem Kind“. „Das ist super, weil es Spaß macht und eine schöne extra Gelegenheit ist, mit meiner Tochter was zu machen. Es ist anders als sonst im Alltag.“

Ein Großteil der befragten Väter empfand es als gut, sich mit den anderen Vätern vernetzen zu können: „Eigentlich kenn ich nur 2-3, aber so war es schon interessant und auch lustig, die andern zu sehen, mit ihnen zu plaudern und so.“ „Vorher hat ma sich nur so gesehen beim Abholen, heut hatte man mal Zeit, ein bissl zu reden und zu spaßeln.“

### Rückmeldungen der Einrichtungen aus den Settings

Um Rückmeldungen zum Nutzen sowie Einschätzungen der nachhaltigen Wirkung des Projekts im Setting aus Sicht der Einrichtungen erheben zu können, wurden die KooperationspartnerInnen aus den Einrichtungen in einem Online-Feedback befragt. Darüber hinaus wurden Telefoninterviews und ein Reflexionsworkshop mit Personen in Leitungsfunktionen durchgeführt, um detailreiches Feedback zu erfassen.

Das Online-Feedback wurde von 17 Personen aus den Settings ausgefüllt. Alle Befragten gaben an, sehr zufrieden (12 Personen) bis eher zufrieden (5 Personen) mit der inhaltlichen Gestaltung des Projekts gewesen zu sein.



Besonders positiv hervorgehoben wurden von den Befragten der offene, partizipative und aktive Charakter des Projekts. „Die Improvisation hat gut funktioniert und hat den Reiz am Projekt ausgemacht.“ Geschätzt wurde auch die sehr nette Gestaltung und Freundlichkeit des Teams von MEN. Auch der Fokus der Aktivitäten auf die Kinder kam bei den Einrichtungen sehr gut an: „Mir gefällt dass die Kinder selbst mitmachen können und auch den Umgang mit der Ernährung besser verstehen lernen.“

Die befragten KooperationspartnerInnen sahen für die Zielgruppe der Väter und insbesondere der Kinder einen hohen Nutzen: So wurde die Vater-Kind-Beziehung gefördert, indem Väter bewusst mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen und am (schulischen) Leben ihrer Kinder teilnehmen. Darüber hinaus konnte das väterliche Selbstbewusstsein gestärkt werden. „Die konkrete Aufgabenstellung erleichtert es ihnen, ihre Rolle im Kindergarten zu finden und sich als geschätzte Bildungspartner zu erleben.“

Auch in den persönlichen Gesprächen wurde hervorgehoben, dass die Aktionen Raum und Zeit schaffen konnten, Kinder und Väter innerhalb der Institution zusammenzubringen.

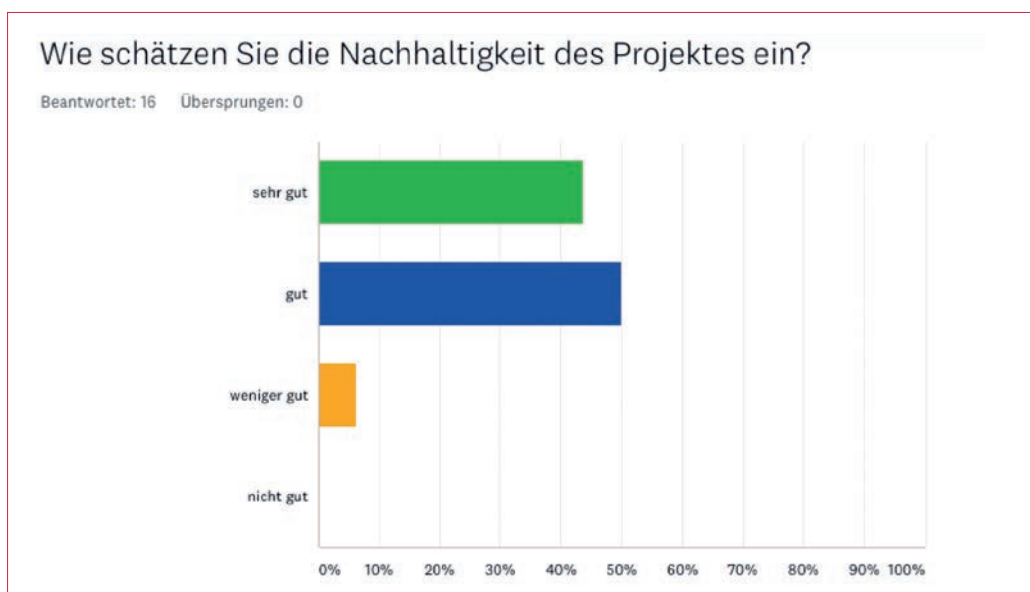
Die Leiterinnen von Kindergärten konnten darüber hinaus eine Vernetzung zwischen den Vätern wahrnehmen. So haben sich Väter nach der Aktion nicht nur mehr begrüßt, sondern haben sich häufig auch ausgetauscht. Die Teilnehmerinnen am Workshop vermuteten auch, dass die Aktionen zu einer Verbesserung des Familienklimas führen könnten. *„Es hat auch bei den Müttern etwas bewirkt, denn die Väter sind in eine neue Rolle geschlüpft, die sie vielleicht noch nicht so kennen. Viele Mütter haben den Vätern auch mehr Freiraum gegeben.“* *„Die Väter sind gut gelaunt nach Hause gekommen und das macht in der Familie auch viel aus.“*

Verbesserungsbedarf wurde dahingehend genannt, dass der von MEN geplante sehr partizipative Charakter der Aktionen, indem Väter selbst aktiv werden und MEN diesen Prozess begleitet, zu Beginn noch stärker gegenüber der Einrichtung und auch den Vätern kommuniziert werden könnte. Diese hätten sich vereinzelt noch etwas mehr Kommunikation gewünscht, wie die Einbindung von MEN bei den Aktivitäten konkret erfolgen soll und welche Rolle diese einnehmen. Diesbezüglich wird schließlich von einer Leiterin hingewiesen, dass eine größere Einbindung und Mitwirkung der Häuser sinnvoll war, da diese eine wichtige Brücke zu den Vätern darstellen: *„Wir kennen die Leute und uns vertrauen sie. (...) Es bleibt einfach am Haus hängen, weil MEN nicht den Zugang zu den Vätern und zu den Familien hat. Wichtig ist aber im Vorfeld das auch zu kommunizieren, dass MEN die Unterstützung im Haus braucht.“*

Viele Befragte sahen auch für die eigene Institution einen Nutzen, so konnte durch das Projekt die Eltern-Zusammenarbeit aktiviert werden, die Gesundheit der Kinder gesteigert und die Väter verstärkt ins Bildungsgeschehen der Kinder einbezogen werden. Eine Wirkung des Projekts konnte für die Teilnehmerinnen auch innerhalb des Teams der Kindergärten deutlich werden, indem diesen bewusst wurde, dass eine stärkere Vätereinbindung gelingen und Früchte tragen kann. *„Es war zwar für das Team anstrengend, aber die haben so viel erfahren. Es hat schon etwas im Team ausgelöst, zu sehen, die Väter kommen wirklich und machen da mit.“*

### Nachhaltigkeit: Wie wirkt „Papa macht mit“ über die Projektdauer hinaus?

Ein weiterer Fokus lag auf der Einschätzung der Nachhaltigkeit aus Sicht der Einrichtungen. Der überwiegende Teil der Befragten schätzte die Nachhaltigkeit des Projekts sehr gut (7 Personen) bis gut (9 Personen) ein. Nur eine Person gab an, eine Sicherung der Nachhaltigkeit eher weniger als gegeben zu sehen.





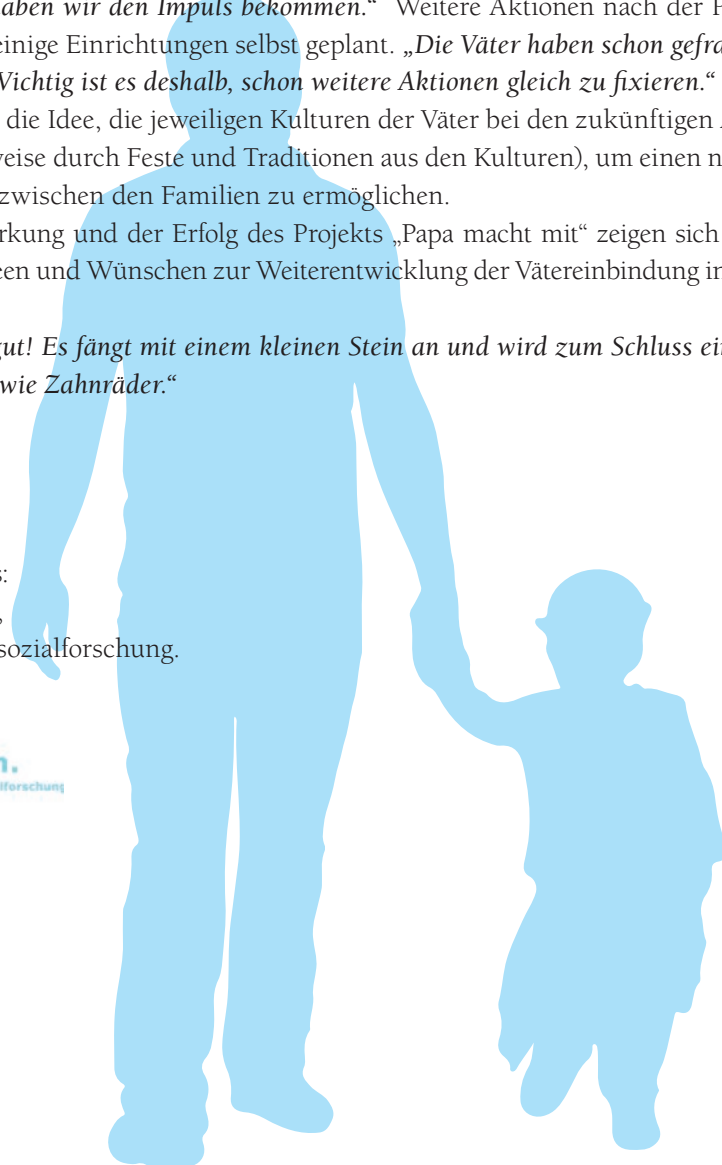
Als besonders wichtig für die Sicherung der Nachhaltigkeit wäre aus Sicht der Befragten eine kontinuierliche Weiterführung der Aktivitäten. *„Es soll zur Tradition werden.“* *„Wir wissen jetzt wie der Hase läuft, von MEN haben wir den Impuls bekommen.“* Weitere Aktionen nach der Projektlaufzeit wurden bereits durch einige Einrichtungen selbst geplant. *„Die Väter haben schon gefragt: Und wann geht es wieder weiter. Wichtig ist es deshalb, schon weitere Aktionen gleich zu fixieren.“*

Hier besteht bereits die Idee, die jeweiligen Kulturen der Väter bei den zukünftigen Aktionen einzubeziehen (beispielsweise durch Feste und Traditionen aus den Kulturen), um einen noch stärkeren kulturellen Austausch zwischen den Familien zu ermöglichen.

Die nachhaltige Wirkung und der Erfolg des Projekts „Papa macht mit“ zeigen sich demnach bereits in vielen neuen Ideen und Wünschen zur Weiterentwicklung der Vätereinbindung in den Settings.

*„Es war sehr, sehr gut! Es fängt mit einem kleinen Stein an und wird zum Schluss eine Lawine. Es greift alles ineinander, wie Zahnräder.“*

Autorin dieses Kapitels:  
Mag.<sup>a</sup> Anna Schachner,  
queraum. kultur- und sozialforschung.



## 10 Resümee



„Papa macht mit“ im Kindergarten

Mit dem niederschweligen Gesundheitsförderungsprojekt „Papa macht mit“, gefördert von Fonds Gesundes Österreich und der Wiener Gesundheitsförderung, ist es gelungen, in unterschiedlichen Einrichtungen wie Kindergärten, Volksschulen, Horten und Sportvereinen sehr viele Väter (bzw. auch Großväter, Onkel, Patenonkel etc.) zu erreichen und gleichstellungsorientierte Väterarbeit mit besonderem Fokus auf sozial benachteiligte Familien zu leisten.

Mit dem Erleben der Vater-Kind-Aktionen wurde den teilnehmenden Vätern die Möglichkeit geboten, den Blickwinkel auf die Vaterrolle zu erweitern, andere Väter kennenzulernen, Einblicke in die Lebenswelt der Kinder zu gewinnen, und sich mit dem Personal der Einrichtungen in entspannter Atmosphäre auszutauschen.

Die Väter wurden partizipativ in den Prozess eingebunden und die Aktivitäten gemeinsam mit den Vätern und den Einrichtungen organisiert, somit identifizierte sich der überwiegende Teil der angesprochenen Väter sehr stark mit dem Projekt.

An vielen Vater-Kind-Nachmittagen konnten die Väter zusätzliches Wissen und Kompetenzen zu gesundheitsbezogenen Inhalten (wie z.B. Ernährung und psychische Gesundheit) erwerben.

In einigen teilnehmenden Einrichtungen konnte „Papa macht mit“ nachhaltig verankert werden; hier finden auch nach Projektende regelmäßige Vater-Kind-Aktionen statt.

Mit einem Fachtag in Kooperation mit dem Verein poika und mit freundlicher Unterstützung von Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz und der Arbeiterkammer Wien wurden 100 TeilnehmerInnen in Theorie und Praxis zu Väterbildern, Vätergesundheit und Beteiligungsprozessen in Familien sensibilisiert und fortgebildet. Austausch und Vernetzung war ein zentrales Element der Veranstaltung, viele am Projekt beteiligte Einrichtungen bzw. Trägerorganisationen sowie zahlreiche ProfessionistInnen aus der Väter\*arbeit nahmen daran teil.

In den drei Projektjahren wurden viele wertvolle Erfahrungen gesammelt. Mit diesem Fachreader möchte das Projektteam des Männergesundheitszentrums MEN dazu einladen, das gewonnene Know-How für ähnliche Projekte zu nutzen und die Qualität von gleichstellungsorientierter Väterarbeit zu sichern.



## 11 Literatur

Atabay, I. (2010). Ich bin Sohn meiner Mutter. Elterliches Bindungsverhalten und männliche Identitätsentwicklung in türkeistämmigen Familien. Freiburg: Centaurus Verlag & Media KG.

BMASK. (2017). EU-Projekt: „Männer und Vereinbarkeit von Beruf und Familie: Wege zur gerechten Verteilung von Karenz-, Betreuungs- und Arbeitszeiten“

Werneck, H., Beham, M. & Palz, D. (Hrsg.). (2006). Aktive Vaterschaft. Männer zwischen Familie und Beruf. Gießen: Psychosozial-Verlag.

Wittke, V. (2012). Sozial benachteiligte Familien in der Familienbildung. Abgerufen unter [http://mobile-familienbildung.de/hr/HrSpFb-1.12.Sozial\\_benachteiligte\\_Familien.pdf](http://mobile-familienbildung.de/hr/HrSpFb-1.12.Sozial_benachteiligte_Familien.pdf) am 16.5.2013

## Impressum

### Medieninhaber und Herausgeber:

Institut für Frauen- und Männergesundheit

### Standort MEN Männergesundheitszentrum

Kundratstr. 3, 1100 Wien

Wien, November 2017

### Autoren

Mag. Paul Brugger-Willomitzer

Selim Akmese

Dr. Ata Kaynar

Dr. Michael Engel

Mag.<sup>a</sup> Anna Schachner

**Redigiert von** Margrit Mayer-Wöfl und Georg Wöfl

**Layout:** typothese.at

**Fotos:** Männergesundheitszentrum MEN

**Druck:** print24, Wien

**Download:** [http://www.men-center.at/files/men\\_center/grafik/Reader\\_papamachtmit.pdf](http://www.men-center.at/files/men_center/grafik/Reader_papamachtmit.pdf)



